

# Kalte Kirchen in Lippe? So gehen die Gemeinden mit der Energiekrise um

[Marianne Schwarzer](#) am 11.10.2022 um 12:00 Uhr

Kreis Lippe. An diesem sonnigen Tag im früh Herbst scheint die Sonne warm durch die Fenster der Kirche zu Bartrup. Wenn allerdings der Superintendent und Präses der Lippischen Landeskirche, Michael Keil, an die nächsten Monate denkt, dann weiß er: Hier wirds ganz schön schattig. Und nicht nur der Vorstand der Bartruper Kirchengemeinde wird sich Gedanken machen müssen, das gilt für alle Kirchengemeinden. Zum Glück haben der Präses und seine Amtsgeschwister Sabine Gabriel-Stahl an ihrer Seite. Sie ist nicht nur Klimaschutzmanagerin, sondern als Bauingenieurin quasi doppelt vom Fach.

Als die Klimaschutzmanagerin im Jahr 2020 ihr Amt bei der Lippischen Landeskirche antrat, da hatte sie schon ziemlich viel Erfahrung mit älteren Gebäuden. „Ich war damals Klimaschutzmanagerin bei der Stadt Detmold und durfte die Sanierung des Volkshochschulgebäudes in Detmold begleiten“, erzählt sie.

Aber um überhaupt einen Überblick über ihr neues Aufgabenfeld zu bekommen, schwang sie sich aufs Fahrrad: „Ich habe mir alle über 60 Sakralbauten angeschaut.“ Dieser persönliche Eindruck auf der einen und die Energiebilanzen aus den Gemeinden auf der anderen Seite waren eine ziemlich gute Arbeitsgrundlage für die 53-Jährige.

## Tagelang vorheizen

Und so kennt sie die Lage, wie etwa in Bartrup. „Wenn wir am Sonntag Gottesdienst halten wollen, können wir eigentlich schon am Freitag die Heizung anwerfen“, berichtet Pastor Keil. Kein Wunder: „Zuerst mal schlucken die dicken Wände die Wärme“, sagt die Fachfrau dazu. Da kann noch so viel Warmluft aus dem Kellerschacht strömen, bis die Gemeindemitglieder davon etwas spüren, dauert es ziemlich lange. „Auf der Empore ist es immer wärmer, weil die Luft ja erst mal nach oben steigt“, berichtet Seelsorger Michael Keil.

Die Heizung ist überdies auch nicht gerade gesundheitsfördernd in der Coronazeit: Warme Luft, die durch den Kirchenraum geblasen wird, ist zumindest nicht unproblematisch. An eine Dämmung der großen Sakralbauten ist bauphysikalisch nicht zu denken, und die Einfachverglasung in den meisten Kirchen ist ein weiterer Hemmschuh.

## Kreative Lösungen

Und vergleicht man dann noch die Kosten mit dem Nutzen, wird die Bilanz ganz schief. Zumal die Lippische Landeskirche ja nicht nur die Sakralbauten, sondern auch Gemeindehäuser und dergleichen nutzen und entsprechend heizen muss. Schon im Jahr 2019 – also vor dem Ausbruch der Pandemie und natürlich mit einem noch vollkommen anderen Preisniveau – hat die Lippische Landeskirche 1,3 bis 1,5 Millionen Euro an Heizkosten bezahlt.

Dabei haben die Gemeinden in der Pandemie durchaus pfiffige und kreative Lösungen gefunden. „In Alverdissen beispielsweise haben die Gottesdienste den ganzen Sommer über

im Zelt stattgefunden“, berichtet der Superintendent. Das ist natürlich im Winter keine Option. Und einfach die Gottesdienste statt in der Kirche in den Gemeindehäusern abzuhalten, sei auch nicht überall machbar: „Das kommt immer darauf an, wie stark die Gemeinden und wie gut besucht die Gottesdienste sind. Teilweise passen einfach nicht so viele Menschen hinein.“

## **Beten mit warmem Gesäß**

Den Verlust der feierlichen, sakralen Umgebung könnten die meisten Gemeindeglieder wohl verkraften: „Wir sind ja reformiert, da brauchen wir keinen großartigen Schmuck“, erläutert Michael Keil. „Und wir kriegen das schon hin, eine feierliche Atmosphäre zu schaffen.“ Doch was wäre eine Alternative? In die Kirche gehen und frieren? „Das muss nicht sein“, sagt Sabine Gabriel-Stahl. Man müsse einfach umdenken: „Wir müssen die Menschen wärmen, nicht den Raum“, rät sie.

Will heißen: „Es gibt für Kirchenbänke beheizbare Sitzauflagen, damit halten es die Leute auch in einer kalten Kirche sicher aus.“ Aber die kosten doch Strom, und zum Heizen gar nicht mal so wenig. Den Einwand weiß die Klimaschutzmanagerin zu entkräften. „Das kann man ja sehr punktuell nur dann einschalten, wenn man es wirklich braucht, also sehr zeitlich begrenzt. Wenn man das gegen eine Aufheizung des Kirchenraumes rechnet, dann sind die Stromkosten verschwindend gering.“

## **Sensoren überwachen Feuchtigkeit**

Und doch können die Kirchen nicht einfach vollkommen unbeheizt bleiben. Das ist schon für die Orgeln und die Kunstschatze, wie beispielsweise die bemalte Holzbalustrade in der Barntruper Kirche, nicht gut. Darum rät Sabine Gabriel-Stahl, das Raumklima zu überwachen. „Ich empfehle den Kirchengemeinden, Sensoren anzuschaffen, mit denen sie an mehreren Stellen in der Kirche die Raumtemperatur und, was noch wichtiger ist, die Feuchtigkeit messen können.“

Das Ganze lasse sich so programmieren, dass die Geräte bei einer bestimmten Luftfeuchtigkeit oder einer bestimmten Temperatur anschlagen. Dann kann über die Heizung nachjustiert werden. „Allerdings muss man sehr aufpassen: Erwärmt sich beispielsweise der Kirchenraum zu schnell oder sind die Temperaturunterschiede zu krass, kann es zu Schäden an Kunstschatzen kommen.“ Das Holz in Barntrup könne beispielsweise reißen, warnt die Klimaschutzmanagerin. Auch in Barntrup hat sie Pastor Keil gezeigt, wo am besten so ein Sensor platziert wird und wie sich alle einstellen lassen. Diese technische Beratung erhält bei ihr derzeit jeder, der möchte. „Das Telefon steht einfach nicht still.“

Insgesamt hofft die Landeskirche, dass sich die galoppierenden Energiekosten durch dieses Management steuern lassen. Und natürlich muss sich jede Gemeinde erst einmal entscheiden, wie sie künftig verfahren will und ob die Anschaffung von Sitzheizungen sinnvoll ist. „Das ist so bitter, unsere Sitzkissen sind ziemlich neu“, sagt Michael Keil. Doch am Ende zählt, was die einzelnen Gemeinden leisten können. Ziemlich sicher könnten die Gläubigen aber sein, dass beispielsweise zu Weihnachten oder an anderen hohen kirchlichen Feiertagen der Kirchenraum nach wie vor offen steht.

## **Handlungsempfehlungen für alle**

Die Landeskirche hat eine Empfehlung an alle Kirchengemeinden versandt, wie sie am besten Energie und Strom sparen, ohne ihren Kirchen und dem Inventar zu schaden. Hier steht detailliert, wie die Grundtemperatur aussehen sollte (5 bis 8 Grad Celsius), bei täglich genutzten Kirchen 12 bis 14 Grad. Um die Kirche zu nutzen, sollten 16 Grad darin herrschen. Die Temperatur solle sich höchstens pro Stunde ein halbes bis ein Grad nach oben oder unten bewegen, damit die Orgel sich akklimatisieren kann. Die Luftfeuchtigkeit sollte bei 50 bis 70 Prozent liegen.

Die Zieltemperatur der Nutzungszeiten könne je nach Akzeptanz der Kirchengemeinde sofort um mehrere Grad Celsius gesenkt werden. „Kommunizieren Sie die Temperatursenkung innerhalb der Gemeinde und bieten Sie Wolldecken und Sitzkissen an.“

## **Kissen und Teppiche raus**

Wenn Kirchenräume in einer größeren Zeitperiode in den Wintermonaten nicht benutzt werden, sind zur Vermeidung von Schäden an den Gebäuden, der Ausstattung und den Orgeln folgende Gesichtspunkte zu beachten: Von Epiphania bis Ostern sei es draußen oft kalt und sehr trocken. In dieser Zeit sei ein Verzicht auf Gottesdienste oder Konzerte in der Kirche und eine Nutzung des Gemeindehauses oder einer anderen kleinen, leicht temperierbaren Kirche in Kooperation mit anderen Gemeinden am effektivsten.

Natürlich müssten Wasser- und Heizungsleitungen vor Frost geschützt werden, darüber hinaus sollte eine Grundtemperierung des Raumes von 5 Grad sichergestellt sein und die Luftfeuchtigkeit überprüft werden. Hierzu sei die Aufstellung von einfachen Datenloggern, die Temperatur und Luftfeuchtigkeit aufzeichnen, hilfreich. Alle textilen Beläge, wie Kokosläufer und ähnlich aufnehmbare Teppiche oder Sitzkissen sollten in dieser Zeit aus der Kirche entfernt werden, um die Ausbreitung von Mikroorganismen wie Schimmelpilzsporen so weit wie möglich einzuschränken.

## **Sorgen um die Menschen**

Sorgenvolle Gesichter finden sich natürlich auch bei den katholischen Christen in Lippe, denn sie stehen ja vor demselben Energiekostenproblem wie ihre protestantischen Glaubensbrüder. Stefan Schiller, Leiter des Pastoralen Raumes Südlippe-Pyrmont, kennt die Diskussion aus den Gemeinden im lippischen Südosten. „Natürlich hat sich der Finanzausschuss bereits intensiv Gedanken gemacht, denn wenn die Heizkosten tatsächlich drei oder vier Mal so hoch ausfallen wie sonst üblich, ist das nicht mehr zu stemmen für die Gemeinden.“

Allein in der Lügder Pfarrkirche Sankt Marien würde das auf 15.000 bis 20.000 Euro pro Heizperiode hinauslaufen. „Das ist schon mit Rücksicht auf die Privathaushalte nicht machbar, wenn wir unsere Kirchen heizen und die Menschen nicht wissen, wie sie ihre Wohnungen warm bekommen sollen.“ Überhaupt seien es die Menschen, denen seine große Sorge gilt: „Wir haben schon darüber nachgedacht, in Bad Pyrmont eine Wärmestube einzurichten.“

## **Warme Getränke helfen**

Der soziale Aspekt habe mehr Gewicht als die Sorge um die Räume – hier halten es die Katholiken wie die Protestanten und empfehlen eine Grundtemperatur von 5 Grad. Auch ihnen habe der Orgelbauer gesagt, dass die Temperaturschwankungen die größte Gefahr für

die Instrumente darstellten. Mal eine Stunde in einer kalten Kirche zu sitzen, sei vertretbar. „Das gab’s zu Renovierungszeiten auch. Und dann nimmt man beheizbare Sitzkissen oder reicht Tee oder Glühwein, da sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.“

Copyright © Lippische Landes-Zeitung 2023

Inhalte von lz.de sind urheberrechtlich geschützt.

Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.